

Böshase

von
Diana Lühmann

Würde ich Anna nicht lieben, ich hätte Lucky längst gegen die Wand geworfen. Oder über die Balkonbrüstung. Ein Unfall, schnell und sauber. Aus mit Hoppeln. Doch Anna ist vernarrt in den Fellbeutel und ich bin vernarrt in sie.

„Red doch mit ihr.“

Nick lehnt neben mir am Brückengeländer, zieht an seiner Zigarette und presst Rauchfiguren durch seine Zahnlücke.

„Was soll ich ihr denn deiner Meinung nach sagen? Dass ich wegen 'nem Karnickel keinen mehr hoch kriege?“

Nick lacht. Die Strömung unter uns treibt ein Holzbrett vor sich her. Ich stelle mir vor, wie Lucky auf ihm gefesselt von einer Schiffsschraube zerfetzt wird. Vielleicht sollte ich mir einen Therapeuten suchen.

Mein Handy klingelt. Es ist Anna.

„Kannst du das Füttern übernehmen? Ich steck an der Uni fest. Du weißt doch, wenn der Kleine sein Fressen nicht Punkt 7 bekommt...“

Sie legt auf, bevor ich nein sagen kann.

Nick hält vor der Einfahrt und grinst.

„Soll ich mit ihm reden, von Mann zu Mann?“

„Hey, ich bild mir das nicht ein. Das Vieh hasst mich!“

„Oh Mann, komm runter, das ist doch bloß ein Karnickel!“

Ich knalle die Tür hinter mir zu. Nick hupt.

„Bloß 'n Karnickel...“

Ich schließe die Wohnung auf. Schon im Flur höre ich das Miststück an der Käfigtür rütteln. Na klar. Ein Blick auf die Uhr, ich bin eine Viertelstunde zu spät.

Ich schnappe mir das Trockenfutter aus dem Küchenregal, gehe ins Wohnzimmer und schüttele die Packung. Wenn Anna das macht, ist sofort Ruhe. Lucky starrt mich an und beginnt, noch lauter an den Gitterstäben zu rütteln. Ich knie mich vor den Käfig, öffne die obere Klappe und greife nach dem Fressnapf. Meine Fingerspitzen berühren schon den Rand, da löst Lucky sich von den Stäben, legt die Ohren an und schnellt nach vorn. Ich reiße meine Hand zurück. Zu spät. Für Sekunden baumelt das Vieh an meinem Handballen, dann fällt es zurück ins Stroh. Während ich fassungslos auf das Blut schaue, das aus den Schlitzen zwischen Daumen und Handgelenk quillt, dreht sich Lucky einmal um sich selbst. Etwas Nasses spritzt in mein Gesicht.

„Scheiße! Dann gibt es eben nix zu fressen, du Arsch!“

Ich wende mich ab. Das Telefon klingelt.

„Frisst er?“ , fragt Anna.

„Klar“, sage ich.

„Komisch, ich hatte so ein Gefühl...“

Sie legt auf. Ich lasse den Hörer auf die Gabel fallen und sauge das Blut von meiner Hand. Mit der anderen greife ich ins Trockenfutter und hole aus. Die

Ladung erwischt das Mistvieh am Kopf. Es verpisst sich in die Hütte.
Gewonnen.

Ich lege mich aufs Sofa und schalte den Fernseher ein. Eine Tiersendung.
Willkommen auf meiner nach unten offenen Skala. So was kommt gleich
nach dem Besuch im Tierheim. Wie bescheuert war ich, Anna einen Welpen
von dort zum Geburtstag schenken zu wollen. Wir sind nicht mal bis zur
Hundestation gekommen. Frauen und plüschige kleine Nager, das hatte ich
unterschätzt.

„Ein Vegetarier passt eh viel besser zu mir“, sagte sie und presste Lucky an
sich. Ich dachte an meine Dönerorgien mit Nick und fuhr zur nächsten
Zoohandlung. Dort kaufte ich einen riesigen Käfig und alles andere, was Anna
in unseren Einkaufswagen packte...

„Sag mal, spinnst du?!“

Ich werde an der Schulter geschüttelt und zwingt ein Auge auf. Anna steht
vor mir vor dem Sofa. Zu ihren Füßen sitzt Lucky. Der Fernseher ist aus. Ich
gähne.

„Statt hier faul rumzupennen, hättest du schon mal sein Klo sauber machen
können!“

Sie marschiert aus dem Zimmer, gefolgt vom Fellbeutel. Am Türrahmen dreht
sie sich noch einmal um.

„Und übrigens, du stinkst.“

Anna sitzt in der Küche und liest Zeitung, mit Lucky auf ihrem Schoß. So nah
wie er bin ich ihr seit Wochen nicht gekommen. Nicht, dass ich es nicht
versucht hätte. Doch jedes Mal, wenn wir im Bett liegen und ich sie berühre,
beginnt im Wohnzimmer das Käfigrütteln. Das war's dann. Ich schnappe mir
meine Tasche von der Garderobe und gehe ins Bad. Ich schließe ab, setze
mich auf den Klodeckel und krame den Playboy heraus. Nicks kleine
Aufmerksamkeit zum Druck ablassen. Ich fange an zu blättern. An der Tür
scharrt es und die Klinke wird heruntergedrückt.

„Warum schließt du denn ab? Ich muss ganz dringend!“

Ich springe auf, stopfe das Heft zurück in die Tasche und drehe den Schlüssel
um. Anna reißt die Tür auf und drängelt mich zur Seite, Fellbeutel im
Schlepptau.

„Muss der überall mit hin?“

Ich versuche, Lucky mit dem Fuß zur Tür zu schieben. Erfolglos. Anna lacht und
wir schauen ihr beim Pinkeln zu. In der Küche klingelt die Eieruhr.

„Mein Tee!“

Anna hopst, ihre Hose in Kniehöhe, aus dem Bad. Ich drücke die Klospülung
und betrachte den Wasserstrudel. Wenn ich das Vieh jetzt packe... Besagtes
Teil klopft mit seinen Hinterläufen und sprintet Anna hinterher.

Ich seife mein Gesicht ein und halte es unter den Duschstrahl. Diese
verdammten Träume. Von Anna. Sie winkt und ich will zu ihr, doch dann
springt ER dazwischen. Sie nimmt ihn auf den Arm und geht. Über ihre Schulter
hinweg schaut er mich an, und seine Augen bleiben, schweben über mir, um
mich herum. Ich stelle das Wasser ab und schiebe den Vorhang zur Seite.

Meine Tasche liegt ausgeschüttet am Boden und Lucky schleift im Rückwärtsgang den Playboy hinter sich her. Ich stolpere aus der Wanne. Kurz vor der Küche entreiße ich ihm das Heft.

„Noch so'n Ding, und ich setz dich auf der Autobahn aus!“ zische ich und stopfe das Heft zurück in die Tasche. Lucky starrt auf meine Hände und legt die Ohren an. Aus der Küche hören wir das Umblättern der Zeitung.

„Gehen wir früh ins Bett?“ ruft Anna.

„Gute Idee, Schatz!“

Ich zeige dem Mistvieh die Faust.

Im Bett dreht Anna sich sofort zur Seite und macht das Licht aus.

„Jetzt schon?“ protestiere ich.

„Ich bin müde.“

Ich höre sie gähnen. Eine Spur zu laut, wie ich finde.

„Liebst du mich noch?“ frage ich.

Anna kichert.

„Das fragt doch sonst immer die Frau.“

Ich schweige.

„Ja, ich liebe dich – und jetzt lass mich schlafen.“

Ich überlege, ob die Frage, wen sie mehr liebt, Lucky oder mich, zu lächerlich ist. Annas Atem wird ruhiger und ruhiger und geht alle paar Züge in ein leises Grunzen über. Ich robbe leise an sie heran. Sie streckt mir ihren Po entgegen, atmet jedoch gleichmäßig weiter. Ich streiche über ihren Kopf, und sekundengleich beginnt im Wohnzimmer der Terror. Ich gebe auf und starre auf die Fratzen, die im Scheinwerferlicht der Autos über die Wand huschen. Sie sehen aus wie Bugs Bunny und werfen mit Mohrrüben. Vielleicht suche ich mir wirklich einen Therapeuten.

Ich wälze mich hin und her. Anna geht mit Lucky davon, und wieder bleiben seine Augen zurück, schweben über mir, kreisen mich ein, werden schneller und schneller. Ich ducke mich unter ihnen weg, kauere mich auf den Boden. Um mich herum sind Gitterstäbe. Vor mir ein fast leerer Fressnapf. Es wird bereits hell. Von weitem höre ich Annas Wecker. Sie kommt ins Zimmer, auf den Käfig zu und legt frisches Heu in die Raufe.

„Bis nachher“, flüstert sie und wirft mir einen Kuss zu. Ich gleite zurück in den Schlaf.

Nachmittagssonne scheint durchs Fenster. Die Haustür wird aufgeschlossen. Ich höre Annas Schritte und weitere Schritte. Männerschritte.

„Und da kann man nichts machen?“ fragt sie. Der Mann räuspert sich.

„Leider nein. Der Arzt sagt, dass bei Allergie nichts hilft, das kann sogar Asthma werden.“

Die beiden kommen zu mir ins Wohnzimmer. Anna kniet sich vor den Käfig und schaut mich traurig an.

„Ach Lucky, wir müssen dich zurück bringen.“

Der Mann neben ihr sieht aus wie ich. Er hockt sich neben Anna, legt den Arm um sie und zwinkert mir zu.

„Wirklich schade. Wir haben uns doch so gut angefreundet.“

Zur Autorin:

Diana Lühmann schreibt, liest und veröffentlicht im Auftrag ihres literarischen Ichs vor allem Kurzprosa. Den „bürgerlichen Rest“ bestreitet sie mit internationaler und interkultureller Kommunikation. Mitglied in der Hamburger Autorengruppe jetzt! Weiteres unter www.diana-luehmann.de.